

## **Online-Begleitung zur Konzepterstellung für den BBB – Das Resümee der Teilnehmerinnen des ersten Durchgangs**

Wer die Berufliche Bildung seiner Werkstatt weiterentwickeln will, hat eine schwierige Aufgabe vor sich. Das Vorhaben stellt vertraute Strukturen, liebgewonnene Gewohnheiten, festgefahrene Haltungen in Frage und greift möglicherweise in die Entscheidungshoheit anderer Werkstattbereiche ein. Und die Planerinnen leben mit der Ungewissheit: Werden unsere Reformen den BBB-Teilnehmern wirklich gerecht?

53° NORD hat die Schwierigkeiten und Unsicherheiten bei der Konzepterstellung aufgegriffen. Das Angebot lautete: Wir unterstützen Sie bei Ihrer Neuausrichtung, unabhängig von Ihrem Ausgangspunkt und Ihrer Fragestellung. Wir gehen mit Ihnen den Weg von der Ausgangssituation über die Problembeschreibung bis zur Lösungsfindung, bis Sie eine klare und ausformulierte Vorstellung von Ihrem neuen Konzept entwickelt haben. Die Methode, mit der wir Sie begleiten, ist das Design Thinking, ein sehr lebendiges und aktivierendes Instrument bei der Erarbeitung neuer Lösungen, das manchmal auch zu unvorhergesehenen Ergebnissen führt.

Zwei Werkstätten beteiligten sich an dem Pilotprojekt „Design Thinking für ein neues BBB-Konzept“. Der Betrieb Machtlfing der Isar-Würm-Lech-Werkstätten wollte die Kooperation des BBB mit dem Arbeitsbereich vertiefen und den Teilnehmerinnen besser gerecht werden. Die Gemeinnützigen Werkstätten Neuss suchten ein Konzept für einen zentralen Standort des Eingangsverfahrens, das inhaltlich, strukturell und methodisch den Bedürfnissen der Zielgruppen entspricht.

Nach zweieinhalb Monaten Planung mit der Methode Design Thinking, sieben intensiven Plenums-Sitzungen und viel eigener Entwicklungsarbeit lautet das Resümee der beiden Werkstätten: Der gemeinsame Analyse- und Entwicklungsprozess hat uns entscheidend weitergebracht. Das „Wagnis Design Thinking“ hat sich gelohnt. Großen Anteil daran hatte die Prozessbegleiterin Eva Kleinförchner, die selber aus der Beruflichen Bildung kommt und langjährige Erfahrung mit der Methode hat. Sie gab der Problemanalyse einen breiten Raum, warnte die Teilnehmer vor schnellen Festlegungen und brachte sie dazu, die Sichtweise der BBB-Teilnehmer und der übrigen am Prozess Beteiligten einzuholen.

Anna Ottermann von der IWL sagt rückblickend. „Unser BBB-Team hatte vorab schon Vorstellungen darüber entwickelt, wie es vorgehen wollte, stieß aber auf Widerstände. Es war gar nicht so leicht, die Ideen über Bord zu werfen und wieder mit einem weißen Blatt Papier zu starten.“ Aber genau das stand am Anfang dieses Prozesses. Das Projektteam war multiprofessionell besetzt und umfasste auch Vertreter des Arbeitsbereichs. Gemeinsam wurden so Lösungen entwickelt, die alle Interessen berücksichtigen und vor allem auch den Teilnehmern des BBB gerecht werden.

Die Neusser gingen vergleichbar vor und besetzten ihre fünfköpfige Arbeitsgruppe mit alten Hasen und neuen Kollegen. Leitung, Sozialer Dienst und Gruppenleitungen waren ebenso vertreten wie Fachkräfte für Menschen mit psychischer und mit Schwerst-Mehrfachbehinderung. Cornelia Broch von der GWN sieht darin den entscheidenden Gewinn im Entwicklungsprozess: „Das Planungs-Team brachte unterschiedliche Sichtweisen ein. Im Prozess kamen zudem die Teilnehmerinnen und andere Akteure zu Wort und zwar so, dass sie sich wirklich gefragt und gehört fühlten. Diese Bestandsaufnahme hat uns bei der Lösungsfindung sehr geholfen.“

*Das Fazit der Teilnehmerinnen*

Der Prozess und die Ergebnisse lassen sich am besten mit Zitaten der Beteiligten beschreiben. Hier eine Auswahl:

*„Die Methode war sehr handlungsorientiert. Man kommt schnell ins Tun.“*

*„Eine ausführliche Problemanalyse lohnt. Sie bringt einen dazu, genau hinzuschauen und hinzuhören. Das führt zu Antworten, die weiterbringen.“*

*„Das Verfahren erfordert Ehrlichkeit und Schonungslosigkeit mit den eigenen Überzeugungen. Das muss politisch gewollt und getragen sein, weil es Sprengkraft enthält.“*

*„Design Thinking ist ein ständiges Hinterfragen: Ist das das richtige Thema? Stellen wir die richtigen Fragen? Sprechen wir über das Gleiche? Es ist ein Kommunikationsprozess und wenn man zum Kern vorgedrungen ist, dann geht alles sehr schnell.“*

*„Für mich war die Herangehensweise neu. Am Anfang war ich ungeduldig. Ich bin sehr lösungsorientiert und konnte diesen Prozess kaum aushalten. Soviel Kommunikation, soviel Beteiligung, soviel Sichtweisen. Aber es lohnt.“*

*„Über den eigenen Tellerrand zu schauen, die Teilnehmer mit ins Boot zu holen und uns mit ihnen auszutauschen war für mich das Wichtigste. Da hatte ich die größten Erkenntnisse.“*

*„Zwischendurch entwickelten wir schon Ideen, die an der Stelle noch nicht passten. Wir haben sie aber auf dem Miro-Board aufbewahrt und mussten später das Rad nicht neu erfinden.“*

*„Was wir erarbeitet haben, das steht, darauf können wir aufbauen. Aber wir sind noch nicht am Ende, wir müssen noch weiterarbeiten und die Lösung umsetzen.“*

*„Die Rolle der Leitung verändert sich in diesem Prozess. Design Thinking hat seine eigene Dynamik. Es beginnt mit einem weißen Blatt und ist ergebnisoffen. Die Leitung hat nicht den Expertenstatus und muss sich nicht durchsetzen. Die offene Problemanalyse erfordert Mut, sie erfordert Zeit und verändert die Rollen. Das muss man auch aushalten.“*

*„Für uns hat es das Team sehr gefestigt. Wir sind in dieser gemeinsamen Arbeit zusammengewachsen. Die Prozessbegleitung hatte daran großen Anteil. Toll, dass das auch online funktioniert.“*

*„Der Prozess trug sich selbst immer weiter. Jedes Ergebnis war der Start für eine neue Fragestellung, eine Plattform für eine neue Sichtweise.“*

*„Design Thinking mit seinen Prozessen und seiner Beteiligung aller Akteure ist eine tolle Methode, zu geeigneten Lösungen zu kommen, weil man die Zusammenhänge besser versteht. Auch diese Lösungen sind nicht in Stein gemeißelt, können wieder erprobt und verändert werden. Mich hat das überzeugt.“*

*„Theorie und Praxis waren sehr gut verteilt. Die Wiederholungen von theoretischen Inhalten haben wichtige Prozesspunkte noch einmal vertieft und die Nutzung von verschieden digitalen Formaten hat das Ganze belebt.“*

*„Das Online Format ist für diese Art Schulung richtig gut. Ich finde es sogar besser als in Präsenz“*

*„Diese Art der Prozessbegleitung hat ihren Preis, aber sie hat sich gelohnt, weil sie uns wirklich weitergebracht und das Team zusammengeschweißt hat. Das hat es vorher so noch nicht gegeben. Auch methodisch haben wir sehr viel mitgenommen.“*

53° NORD

Juli 2021